



CHILDREN'S HOME NEVE HANNA
IN THE NAME OF HANNA KAPHAN ע"ש חנה קפחן

P.O.B. 222, Kiryat Gat 82101
Tel. 00972 – 8 – 688 80 19, Fax 00972 – 8 – 688 80 91
<http://www.nevehanna.org> dudu.weger@nevehanna.org

Kiryat Gat, im November 2019

Bericht „Pfad des Brotes“
2018-2019

Auch im vergangenen Schuljahr wurden die Aktivitäten des „Pfad des Brotes“ in der heimeigenen Bäckerei Yeladudes durchgeführt, die wir 2001 gründeten und die in Israel als eine der namhaftesten Boutique-Bäckereien bekannt ist. Wenngleich es sich dabei ebenfalls um ein Selbsthilfeprojekt und ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit handelt, so ist die Bäckerei aus dem alltäglichen Leben in Neve Hanna nicht wegzudenken, da die Kinder nicht nur die Produkte genießen und sie die Bäckerei – u.a. wegen des Verkaufs von Keksen an die nationale israelische Luftfahrtgesellschaft EL AL – als ein Quell des Stolzes betrachten, sondern auch, weil die Bäckerei in allererster Linie ein pädagogisches Projekt ist, in das die Kinder auf das Engste eingebunden sind.

Hier werden den Neve-Hanna-Kindern Werte der Arbeitswelt der Erwachsenen in einer altersgerechten Art und Weise vermittelt. Doch nicht weniger wichtig ist, dass sie hier auf Erfolgserlebnisse blicken, wenn sie fertige Produkte sehen, eine Ofenladung Kekse nach dem Abkühlen verpackt ist, wenn die Verpackungen etikettiert sind oder eine Lieferung gar fertig zusammengestellt ist und auf den Weg zum Kunden gehen kann. Darüber hinaus erfahren die Kinder in der Bäckerei mehr über die Kunst des Backens von Brot, Keksen sowie Kuchen, doch sie lernen ferner überdies mehr über die Rohstoffe ebenso wie die Verwaltung und das Management eines solchen Betriebes.

Dass die Bäckerei ihnen ein Sprungbrett in eine bessere Zukunft zu gewähren vermag, einerlei ob in diesem Wirtschaftszweig oder in einem anderen Bereich, veranschaulicht zugleich Meni, zu dem die Kinder aufblicken. Meni kam im Alter von acht Jahren als Kind einer zerrütteten Familie nach Neve Hanna und blieb bis zu seiner Volljährigkeit bei uns. Während seiner letzten Schuljahre zeigte sich, dass es ihm schwer fällt, weiterhin die Schulbank zu drücken. Meni war eher der Typ, der etwas mit seinen Händen erarbeiten wollte und so haben wir ihm damals gestattet, nach der Regelschulzeit abzugehen und in der Bäckerei zu arbeiten. Meni hat jedoch nicht einfach nur so bei uns gearbeitet, sondern regelrecht alle Informationen rund um das Backen aufgesogen. Während seiner Wehrdienstzeit diente Meni in einer der kämpfenden Elitetruppen der israelischen Armee. Danach hatte er keine leichte Zeit, den Übergang in das Zivilleben zu meistern. Erneut konnte Neve Hanna mit seiner Bäckerei Meni eine Brücke anbieten: 2009 begann er als Bäcker bei Yeladudes zu arbeiten. Heute ist er stolzer

Leiter des Backprozesses all unserer Produkte und somit auch ein Vorbild für die Kinder von Neve Hanna, denn schließlich ist Meni eines der ehemaligen Kinder, die vormachen, dass man Kreisläufe, in denen die Herkunftsfamilien gefangen sind, durchbrechen kann. Meni der heute zusammen mit seiner Frau fünf Kinder hat, gab kürzlich an, einen wichtigen Wunsch für alle Kinder von Neve Hanna zu haben: Mögen sie erfolgreich sein und ein jedes Kind sein persönliches Glück finden; so wie er es gefunden hat.

Meni ist eines von vielen Beispielen, wie Neve Hanna – manchmal auch auf verschlungenen Wegen – versucht, auf seine Kinder individuell einzugehen und ihnen jede nur erdenkliche Hilfestellung zukommen zu lassen. Neve Hanna ist bemüht, sich um alle Bedürfnisse seiner Kinder zu kümmern, muss allerdings immer wieder erleben, dass die Eltern – einerlei, was daheim vorgefallen sein mag und egal wie sich die Beziehungen zu Mutter und Vater gestaltet – bedeutsame Menschen im Leben der Kinder sind und auch bleiben. In Anbetracht dieser Erkenntnis, dass die Eltern ein fester Bestandteil des Lebens unserer Kinder sind, betrachtet es Neve Hanna zudem als seine Aufgabe, die Eltern-Kind-Beziehung zu verbessern. Wir glauben fest daran, dass eine Stärkung der familiären Beziehungen und eine stärkere Involvierung der Eltern im Leben ihrer im Kinderheim lebenden Kinder schlussendlich den Rehabilitationsprozess der Kinder verbessern, den Eltern ermöglichen, besser in dieser Rolle zu fungieren, und zugleich dazu beitragen, das Vertrauen der Eltern in das Kinderheim und in seine MitarbeiterInnen zu steigern. All dies führt zu einer verbesserten Kooperation zu Wohl des Kindes. Wir sehen immer wieder, dass die Erlangung dieser Zielsetzungen maßgeblich dazu beiträgt, dass die Kinder in vielen verschiedenen Lebensbereichen eine gesteigerte Funktionstüchtigkeit an den Tag legen.

Vor diesem Hintergrund kommt den Workshops des Programmes „Pfad des Brotes“, die in unserer Bäckerei Yeladudes umgesetzt werden, eine herausragende Bedeutung zu. Über die gemeinsamen Aktivitäten rund um das Backen und das Lernen über Backwaren unterschiedlicher Art, über ihre Zutaten und ihre Entstehungsweise wird eine neuartige Kommunikationsstruktur zwischen Eltern und ihren Kindern erzielt. Im Mittelpunkt der Workshop-Treffen stehen allerdings nicht die Backwaren; sie sind vielmehr ein Instrument, um die Eltern und ihre Kinder sowie vor allem die zwischen ihnen bestehende Beziehung in den Fokus zu rücken. Gemeinsam machen sie bedeutsame Erlebnisse, erfahren zusammen Spaß und Freude, ebenso wie aufgrund der entstandenen Produkte Erfolgserlebnisse verzeichnet werden, die man ebenfalls miteinander teilt. Unter professioneller Anleitung wird auf diese Weise Schritt für Schritt eine andere Kommunikationsstruktur aufgebaut, die alte Kreisläufe durchbricht und auf einem gegenseitigen Verständnis für die persönlichen Bedürfnisse beruht.

Während der „Pfad des Brotes“ zunächst mit Kinder anlief, die in Neve Hanna die Tageshortgruppen besuchen, nahmen wir in diesem Jahr zudem die Arbeit mit Kindern auf, die in Neve Hanna leben. An dieser Gruppe nahmen fünf Mädchen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren zusammen mit ihren Müttern teil. Mit diesen älteren Kindern und ihren Eltern lief eine dynamische therapeutische Arbeit an, die jede Woche aufs Neue zeigte, dass Bewegung in die Eltern-Kind-Beziehung kommt. Professionell wurde diese Gruppe von einer Therapeutin betreut, die auf Kunsttherapie spezialisiert ist und ebenso wie die involvierte Sozialarbeiterin bestens mit den Mädchen sowie den Eltern und den Konstellationen in den Elternhäusern vertraut sind und über die Herausforderungen, vor denen Eltern und Kinder stehen, im Detail im Bilde sind.

Zusammen wurden die verschiedensten Backprodukte erarbeitet: Brot, Kekse, Kuchen und Kräcker. Wichtig war nach weiterhin, wie auch in den Jahren zuvor, dass es sich dabei um ein gemeinsames Arbeiten an Rezepten handelt, die einfach sind und daher zum einen mit Sicherheit Erfolgserlebnisse beschweren, doch zum anderen darüber hinaus auch von den Eltern und Kindern in den Elternhäusern nachgebacken werden können, um auf diese Weise das gemeinsame Erlebnis zu intensivieren, ohne dass für die sozioökonomisch nicht gut gestellten Familien dadurch eine wirtschaftliche Belastung entsteht. Wie in den Jahren zuvor, wurden zudem Handbücher mit den Rezepten zusammengestellt, so dass alle immer wieder zu den Produkten (und damit auch zu ihren gemeinsamen Erfolgserlebnissen) zurückkehren können.

Die Workshops setzen sich im Grunde genommen aus zwei Teilen zusammen. Zum einen die Aktivität rund um das Backen selbst. Während dieses Prozesses offenbaren sich immer wieder Stärken und auch Schwächen. Da es sich um einen gemeinsamen und gemeinschaftlichen durchlaufenen Prozess handelt, eröffnet sich häufig von ganz alleine auf solche Situationen ein neuer Blick. Zugleich wird an der Rolle der Mutter als Elternteil gearbeitet, während dem Kind ermöglicht wird, in diesem Beziehungsgeflecht das Kind sein zu dürfen.

Der zweite Teil eines jeden Workshop-Treffens setzt sich aus einer nachgeschalteten Reflektion der gruppendynamischen Prozesse zusammen, wobei insbesondere der Kommunikation zwischen Eltern und Kind Aufmerksamkeit gewidmet wird, um schlussendlich zu einer offenherzigen, nicht verletzenden und somit gesunden Kommunikationsstruktur zu gelangen. Um dieses Ziel zu erlangen, setzen die begleitenden Therapeuten verschiedene therapeutische Mittel bzw. Instrumente ein, die es ermöglichen, offenzulegen, zuzuhören, teilhaben zu lassen, doch auch ein Auffangen und das Zeigen von Empathie ermöglichen. Dies alles geschieht unter einer Erweiterung des emotionalen Empfindungsvermögens. Da dem Elternteil zugestanden wird, diese Rolle zu erfüllen, kann das Kind nicht nur Kind sein, sondern erfährt zugleich auch eine Aufbesserung seines Selbstbildes. Dazu trägt auch weiterführend helfend bei, dass dieses Jahr einmal eine zusätzliche Aktivität ausschließlich für die Mütter durchgeführt wurde. Da die Kommunikation in einer gruppendynamischen Atmosphäre erfolgt, kann man zugleich an Konflikten und Herausforderungen arbeiten. Dies ist für alle teilnehmenden Eltern und Kinder wichtig, erlangt jedoch eine herausragende Bedeutung, wenn ein Kind im Kinderheim aufwächst, d.h. nicht mehr im Elternhaus zugegen und den Eltern die Obhut entzogen ist. Eine solche Situation empfinden beide Seiten als Krise, an der dank des „Pfad des Brotes“ in einer positiven Atmosphäre und in einer konstruktiven Art und Weise gearbeitet werden kann.

Die Wirkung der Teilnahme auf Eltern wie Kinder

- Alle Teilnehmer sind sich einig, dass das gemeinsame Backen ihnen eine besondere Zeit miteinander beschert; eine qualitativ wertvolle Zeit des Miteinanders, die ohne diese Workshops nicht geschaffen bzw. nicht gewährt worden wäre.
- Die Mädchen warteten regelrecht fieberhaft auf das Eintreffen ihrer Mütter; einige warteten sogar neben dem Neve Hanna Tor ungeduldig auf ihre Ankunft.
- Auch die teilnehmenden Mütter gaben an, dass sie der gemeinsamen Aktivität freudig entgegenblickten, wenngleich sie einräumten, dass ihnen die Umsetzung nicht immer leicht fiel.

- Für die Mütter zeigte sich überdies, dass sowohl dem Kontakt untereinander als auch dem Austausch miteinander große Bedeutung zukommt.
- Die gemeinsamen Aktivitäten gewährten den begleitenden Therapeuten wichtige Einblicke in die zwischen Elternteil und Kind bestehenden Kommunikationsstrukturen und somit auch in die tieferliegenden Schichten der Eltern-Kind-Beziehungen, was es ihnen ermöglicht, die Kommunikation vorsichtig steuernd in neue Bahnen zu lenken.
- Wir haben mit großer Freude wahrgenommen, dass mehrere Mütter auf eigene Initiative erneut die Backwaren daheim hergestellt haben – zusammen mit ihrem am „Pfad des Brotes“ teilnehmenden Kind als auch den anderen Kindern der Familie. Mit anderen Worten: der kleine Kreis zwischen einem Elternteil und einem Kind weitet sich auf die gesamte Familie aus.

Beispiel für ein Beziehungsgeflecht: Die Ausgangslage, der Prozess und das sich abzeichnende Ergebnis dank der Teilnahme am „Pfad des Brotes“

Die Mutter M. ist alleinerziehend. Sie hat zwei Töchter und lebt in einer Partnerschaft. Zudem hat sie eine dritte Tochter, zu der sie einen losen Kontakt unterhält. Der Vater des am „Pfad des Brotes“ teilnehmenden Mädchens A. pflegt keinerlei Kontakt zu seinem Kind, so dass der Fokus der Elternrolle alleine auf der Mutter ruht. Die Mutter ist durchgängig erwerbstätig und sehr mit der Erwirtschaftung des Lebensunterhaltes beschäftigt, der aber dennoch nicht vorne und nicht hinten reicht; vor allem nicht, um die Bedürfnisse ihrer Tochter zu beantworten. Beide Töchter wurden von den Sozialbehörden als stark vernachlässigt angetroffen. Diese Vernachlässigung bezieht sich sowohl auf die Hygiene der Mädchen als auch die Regelmäßigkeit ihres Schulbesuches, ganz zu schweigen von den schulischen Leistungen.

Die Tochter A. hat ein ausgeprägtes Bedürfnis dazugehören zu wollen, eine Bedürfnis nach Harmonie und Zusammenhalt. Um das zu erlangen, ist sie bereit, viel auf sich zu nehmen. Daher stellt sie sich vollkommen in den Hintergrund, fordert nichts für sich persönlich ein.

Die Tochter A. und ihre Mutter nahmen im vergangenen Jahr erstmals an den Workshops des „Pfad des Brotes“ teil. Da die Tochter unterdessen in Neve Hanna lebt, war bei beiden die Freude groß, dass es gezielte Anlässe gibt, sich zu sehen, sich zu treffen und sogar gemeinsam etwas zu unternehmen. Es dauerte einige Zeit bis beide im Verlauf der Workshops einen Kooperationsmodus fanden. Die Mutter lernte, ihrer Tochter Platz einzuräumen, sie und ihre Bedürfnisse zu respektieren und dennoch die führende Rolle als Erwachsener dieses Beziehungsgeflechtes zu übernehmen, ohne dabei durch ihre Dominanz ihre Tochter zu beschränken. Wenngleich die Mutter hochgradig motiviert war, fiel es ihr schwer, rechtzeitig und auch regelmäßig zu den Workshops einzutreffen, was mit ihrer Erwerbstätigkeit und ihren Aufgaben als Mutter des familiären Haushaltes zusammenhing. Die Mutter lernte während der Treffen, selbstständiger zu arbeiten, mehr Selbstvertrauen an den Tag zu legen und dennoch um Hilfe bitten zu können, wenn ihr irgendetwas besonders schwer fiel. Dies war ein wichtiger Prozess, denn die Mutter realisierte, dass sie dies auch auf ihre Funktion als Mutter allgemein, als Partnerin einer Lebensgemeinschaft und als führende Kraft des familiären Haushaltes übertragen kann. Wichtig war zudem, dass sie trotz aller Hürden niemals aufgab.

Kam die Mutter zu spät zu den Treffen oder blieb sie einmal ganz aus, so sprang die Hausmutter des Mädchens ein. A., ein sehr ruhiges und introvertiertes Mädchen, war in solchen Situationen sehr traurig, worüber ihr das Einspringen der Hausmutter hinweghalf. Dies stärkte zugleich die Beziehung zwischen beiden. Es wurde darauf geachtet, dass die Mutter von A. die Gegenwart der Hausmutter weder als Ersatz noch als Bedrohung wahrnimmt, sondern als eine helfende Stütze versteht.

Im Laufe des Jahres konnte man beobachten, dass die Mutter nicht nur motiviert blieb, sondern diese Motivation auch zu praktischen Resultaten führte, denn sie kam immer weniger zu spät, ein Fernbleiben gab es im weiteren Verlauf des Jahres schließlich nicht mehr. Sie entwickelte eine immer innigere, ja sogar intime Kooperation mit ihrer Tochter, die lernte, dass sie sich auf ihre Mutter verlassen kann. Dass die Mutter gerne zu den Treffen kommt, fasste sie irgendwann einmal sogar explizit in Worte, was für die Tochter von größter Bedeutung war.

Wenngleich A. ein introvertiertes Mädchen ist, so ist sie zugleich für ihr Alter nicht nur sehr erwachsen, sondern auch ausgesprochen optimistisch eingestellt und voller Hoffnung. Die Unstetigkeit ihrer Mutter bereitete A. zunächst große Schwierigkeiten, doch indem die Mutter eine zunehmende Stabilität an den Tag legte, war es A. möglich, Platz für sich einzufordern und ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen; sie stellte sich fortan nicht mehr total in den Hintergrund. Dies war ein wichtiger Prozess, um ihre beinahe Negierung als Tochter in eine positive und gesunde Haltung zu verwandeln. Zugleich stieg die Mutter im Ansehen der Tochter, denn im Laufe der Zeit wurde sie zum einer der herausragenden Teilnehmerinnen, die maßgeblich zu einer positiven Gruppendynamik beitrugen.

Neve Hanna, Endes des Aktivitätsjahres 2018-2019



Neve Hanna dankt seinen Schweizer Freunden von ganzem Herzen für die fortwährende Förderung des „Pfad des Brotes“.